

FAQ zur Kampagne „Tierfabriken den Güllehahn zudrehen“ von Aktion Agrar

1. Warum eine strengere Düngeverordnung?

Die Düngeverordnung bestimmt, wie und wieviel Gülle pro Hektar in Deutschland ausgebracht werden darf. Das ist wichtig, denn Überdüngung zu verhindern gehört angesichts immer größer werdender Ställe zu den elementaren Fragen einer zukunftsfähigen Landwirtschaft. Eine strengere Regelung ist dringend notwendig, weil das Grundwasser in Deutschland stark mit den Rückständen der Gülle belastet ist. Vor allem die Überdosis der Nährstoffe Stickstoff und Phosphor ist ein großes Problem für Umwelt und Gesundheit. Die Werte der Messstellen in den Regionen intensiver Tierhaltung in Deutschland überschreiten momentan die Grenzwerte der EU-Nitrat- und Wasserrahmenrichtlinie. Die EU-Kommission bereitet darum bereits eine Vertragsverletzungsklage gegen Deutschland vor.

2. Was beinhaltet Gülle und welche Folgen hat das für Böden und Grundwasser?

Grundsätzlich ist Gülle ein wichtiger natürlicher Dünger, der schon seit sehr langer Zeit verwendet wird, um den Boden mit Nährstoffen anzureichern. Die wichtigsten Nährstoffe sind Stickstoff, Kalium und Phosphor. Sie fördern das Pflanzenwachstum und die Fruchtentwicklung. Pflanzen, die unbedingt Stickstoff benötigen, können mit wenigen Ausnahmen (wie z.B. Leguminosen wie Erbsen oder Soja) keinen Luftstickstoff aufnehmen, sehr wohl aber die organischen Stickstoffverbindungen Nitrat und Ammonium aus dem Boden. Diese sind in der Gülle enthalten. Wird aber zu viel oder zum falschen Zeitpunkt gedüngt, sind die Pflanzen nicht in der Lage, diese Stoffe aufzunehmen. Sie versickern im Boden und gelangen ins Grundwasser, oder werden in den nächsten Bach ausgewaschen. Ammoniak und das nach Umwandlung entstehende Ammonium, führen zu Übersäuerung oder Nährstoffübersorgung der Böden und schädigen so empfindliche Ökosysteme; unter anderem sind die für das Sterben von Mooren verantwortlich. Zu viel Nitrat kann Fische töten, wenn es durch Fließgewässer im Meer landet. Es kann sich in giftiges Nitrit und in krebserregende Nitrosamine umwandeln. Zu viel Kalium führt zu Wurzelverbrennungen bei Pflanzen, zu viel Phosphor im Wasser zu Algenbildung und zum "Umkippen" von Gewässern. Das Problem ist also nicht die Gülle an sich, sondern eine Überdosis davon. Neben Nitrat sind auch Medikamenten-Rückstände aus der Gülle ein Problem: Antibiotika töten wichtige Bodenorganismen ab und sollten in unserem Trinkwasser nichts zu suchen haben.

3. Welche Auswirkungen hat die Gülle auf unsere Gesundheit?

Nitrat als ein wichtiger Bestandteil von Gülle ist eine Stickstoffverbindung (NO₃) und ein Zwischenprodukt im Stickstoffkreislauf. Fies wird es für Menschen, wenn sich Nitrat im Körper zu Nitrit (NO₂) verwandelt, da es bei Babys in den ersten Lebensmonaten tödliche Blausucht auslösen kann. Es kann weiter reagieren zu Nitrosaminen, die krebserregend wirken. Ein Risiko stellen auch Antibiotika dar: im Trinkwasser angelangt, können sie bei Bakterien zu sehr gefährlichen Antibiotika-Resistenzen führen. Wenn wir an bestimmten Infektionen erkranken, haben wir dann kein Gegenmittel mehr.

4. Was soll der Bierbezug bei eurem Aktionspaket?

Immer mehr Wasserwerke warnen vor der Gefahr der Grundwasser-Verunreinigung und müssen bereits nitrat-reiches mit nitrat-armem Wasser mischen. Das ist sehr teuer und wird immer schwieriger.

Bier wird größtenteils aus Trinkwasser gebraut und könnte also auch die Überdosis Nitrat abbekommen, wenn wir nicht bald etwas dagegen tun. Gülle und Bier sind daher gar nicht so weit voneinander entfernt, wie es scheint. Gleiches gilt natürlich für alle anderen, mit Trinkwasser hergestellten Getränke.

5. Was haben Tierfabriken damit zu tun?

Tierfabriken sind der Hauptgrund für Überdüngung. Sie sind Ausdruck der immer weiter zunehmenden Konzentration in der Tierhaltung. Es gibt immer mehr Betriebe, mit immer weniger Land, die sich auf "Veredelung" konzentrieren. Sie kaufen Futter zu und haben dauernd Exkrememente übrig. Rund um Tierfabriken treten die Probleme mit Gülle besonders stark auf (lecke Güllelager, Ausgasungen, überdüngte Flächen). Bei einer flächengebundenen Tierhaltung (einer Anpassung der Nutztierzahl an die vorhandenen Flächen) sind diese Risiken deutlich geringer.

In der Intensivtierhaltung ist zudem der Medikamenteneinsatz größer. Damit sich die Tiere an ihren aufgrund der engen, unnatürlichen Halungsweise auftretenden Verletzungen nicht mit Keimen infizieren, werden häufig präventiv Antibiotika verabreicht. Diese werden mit der Gülle ausgeschieden und gelangen so auch aufs Feld.

7. Warum stellt sich die Agrarindustrie gegen ein schärferes Düngerecht?

Wenn weniger gedüngt werden muss, können keinesfalls so viele Tiere wie heute auf so engem Raum gehalten werden – was das einzelne Tier und unsere Gesundheit sehr freuen würde. Aber die Agrarindustrie setzt voll auf Masse und Billigproduktion, sie befürchtet bei einer weniger intensiven Tierhaltung den Verlust von Absatzmärkten, in Deutschland und auf dem Weltmarkt. Dabei verdienen an den niedrigen Preisen die Bauern und Bäuerinnen am wenigsten. Sie tragen hohe Risiken und haben das Nachsehen, wenn die Preise sinken. Die Agrarindustrie und der Bauernverband versuchen, die Bauern für ihre Strategie zu gewinnen, in dem sie sagen, eine Kontrolle der Nährstoffflüsse auf den Höfen oder Obergrenzen für die Gülle führten zu auswuchernder Bürokratie. Dabei könnte man gerade für die kleinen Höfe Ausnahmen für Eigennachweise schaffen oder sie von Behördenseite unterstützen.

6. Was steht im Entwurf der Bundesregierung zur Novellierung der Düngeverordnung und warum ist das nicht ausreichend?

Der Entwurf von vergangendem Dezember sieht einige Verschärfungen bei Ordnungswidrigkeiten, Verlängerung der Sperr-Fristen zur Ausbringung und eine ehrlichere Berechnung bei Gärresten aus Biogasanlagen vor. Aber laut dem Papier sind noch immer 50kg Überdüngung pro Hektar erlaubt. Es wird keine konsequente Hoftorbilanz vorgesehen, die die Zu- und Abfuhr von Nährstoffen wie Stickstoff auf einem Hof bilanziert. Die Sperrfristen, die das Ausbringen von Gülle in den Wintermonaten verbieten, sind nicht ausreichend lang. Die Sicherheitsvorgaben z.B. an steilen Hängen nicht zu Düngen, und auch Sicherheitsabstände zu Gewässern, bleiben ungenügend.

In wenigen Punkten schießt der Entwurf sogar über das Ziel hinaus, indem wertvoller Festmist mit strengen Ausbringungsgrenzen belegt wird (Rinder-, Schweine-, Pferdemist mit Stroh; gemeint ist hier nicht der problematische Hühnerfestmist aus Tierfabriken).

8. Schadet eine strengere Düngeverordnung nicht auch kleinen und mittlgroßen Betrieben?

Wir wollen das anhaltende Sterben kleinerer Betriebe beenden. Damit sie aufgrund des Preisdrucks nicht gezwungen werden, in immer größerem Maßstab zu produzieren, fordern wir

politische Reformen. Eine moderate, tier- und umweltfreundliche Viehhaltung muss politisch begünstigt werden, die aktuelle Düngeverordnung tut das nicht.

Eine neue Düngeverordnung allein kann das Problem allerdings nicht komplett lösen. Denn zunächst erfordern neue Regeln für die Gülle-Lagerung Investitionen (oder die Reduktion der Tierzahl). Wir fordern deshalb ganz bewusst auch, dass es Tierobergrenzen für neue Stallbauten geben muss und dass die Anzahl der Tiere, die ein Betrieb halten darf, an die Fläche seines Acker- und Grünlands gekoppelt sein muss. Dafür sind Fördermittel nötig und baugesetzliche Vorgaben. Eine bessere Mitsprache der Kommunen kann neue Megaställe verhindern.

Im Zusammenhang mit der Diskussion um die Düngeverordnung ist auch zu hören, dass der Bau oder die Erweiterung von Aufbewahrungsanlagen für Jauche, Gülle, Festmist und Silagesickersäften (JGS-Anlagen) finanziell unterstützt werden muss. Gerade für kleinere Betriebe kann so ein Ausgleich geschaffen werden. Insgesamt muss der politische Fokus auf eine Flächenbindung der Tierhaltung gerichtet sein und auf faire Erzeugerpreise für die BäuerInnen.

9. Was fordert Aktion Agrar?

- * Strenge Obergrenzen für die Gülleausbringung, orientiert an der angebauten Kultur und der Bodenbeschaffenheit. 170 kg Stickstoff pro Hektar erlaubt die EU, es darf keine pauschale Erlaubnis geben, davon um 50 kg nach oben abzuweichen.
- * eine echte Hoftorbilanz - die zeigt, welche Nährstoffe ein Hof aufnimmt und abgibt.
- * eine transparente Transportdatenbank - Wir wissen nicht, wo die Gülle aus den Großanlagen landet und eine Meldepflicht existiert nicht.
- * Strafbarkeit von Verstößen - Die Düngeverordnung braucht Zähne, Verstöße müssen mit Bußgeldern geahndet werden können.

Letztlich geht es über die Düngeverordnung hinaus darum, den Trend zur Tierfabrik zu stoppen. Deshalb fordern wir: Verschärfungen im Baurecht, um den Bau neuer Megaställe zu verhindern und die Förderung flächengebundener Tierhaltung sowie der heimischen Futterproduktion.